

## Krankenhaus-Finanzen angespannt

Klinikum Fulda berichtet von hohem Defizit, Herz-Jesu schafft schwarze Null

Von unserem Redaktionsmitglied **VOLKER NIES**

### FULDA

Die Finanzlage des Klinikums und des Herz-Jesu-Krankenhauses bleiben angespannt. Ein 4,5-Milliarden-Euro-Hilfspaket des Bundes für alle Kliniken verpuffte wirkungslos. Immerhin kam eine kleinere Hilfszahlung aus Berlin an – und auch Zahlungen von Kreis und Stadt an das Klinikum Fulda.

Die Krankenhäuser stehen vor einem fast unlösbaren Problem: Sie sind – wie alle Unternehmen und die privaten Haushalte – von einer Explosion ihrer Kosten betroffen. Aber die Kliniken dürfen diesen Anstieg nicht an ihre Kunden – vor allem die Krankenkassen – weitergeben. Für das vergangene Jahr gewährten die Kassen den Kliniken eine Anhebung der Preise für deren Leistungen – von der Blinddarm-OP über die Geburt bis zum künstlichen Hüftgelenk – von nur 4,32 Prozent.

„Das reicht bei weitem nicht“, sind sich Thomas Menzel, Vorstandschef des Klinikums, und Michael Sammet, Geschäftsführer des Herz-Jesu-Krankenhauses, einig. Das Klinikum machte im vergangenen Jahr ein Defizit in einstelliger Millionenhöhe. Menzel: „Der Jahresabschluss 2022 wird erst im Juni festgestellt. Er wird etwas besser ausfallen als 2021.“ Da lag das Defizit bei 6,58 Millionen Euro.

Der Jahresabschluss 2022 des Herz-Jesu-Krankenhauses wird eine schwarze Null – also einen kleinen Überschuss – aufweisen, berichtet Sammet. „Das ist uns nur gelungen, weil wir mehr Patienten behandeln. Die Zahl der Behandlungen lag 2022 schon



Das Klinikum Fulda (links) und das Herz-Jesu-Krankenhaus in Fulda behandeln eine wachsende Zahl von Patienten. Dennoch reichen ihnen die Zahlungen der Krankenkassen nicht, um die Kostensteigerungen zu verkraften. Fotos: Volker Nies

über dem Niveau von vor Corona. Zuwächse wie wir melden nur wenige Krankenhäuser in Hessen. Wir haben auch nur wenige der sehr teuren Leihkräfte im Einsatz. Mit den Zuwächsen können wir eini-

### Hilfe aus Berlin verpufft zum Teil

ges kompensieren, aber nicht alles“, erläutert Sammet. „Wir sind allerdings auch zwingend darauf angewiesen, dass wir ein Plus machen. Wir haben keinen Träger, der Defizite ausgleichen könnte.“

In den ersten Monaten 2023 melden das Klinikum und Herz-Jesu weiter steigende

Fallzahlen. Aber dieser Effekt wird mehr als wettgemacht durch stark steigende Personalausgaben. Die Kosten für das nichtärztliche Personal steigen durch den Tarifabschluss für 2023 und 2024 in Summe um mehr als zehn Prozent – im Klinikum und im Herz-Jesu-Krankenhaus. Die Tarifverhandlungen für die Ärzte laufen noch.

Eigentlich wollte der Bund allen Kliniken helfen. Er stellte 4,5 Milliarden Euro bereit, um den Anstieg der Energiekosten aufzufangen. Aber die Bedingungen dafür waren von kaum einem Krankenhaus zu erfüllen. Weniger als ein Prozent wurde ausgezahlt. Unter den Empfängern befin-

det sich kein ostthessisches Krankenhaus.

Eine Hilfszahlung von 1,5 Milliarden Euro kam hingegen an: pauschal 3000 Euro pro Bett. Für das Klinikum (1000 Betten) bedeutete das drei Millionen Euro, für Herz-Jesu (354 Betten) 1,06 Millionen Euro, für Helios St. Elisabeth in Hünfeld (158 Betten) 470.000 Euro. Helios gibt keine Zahlen zu einzelnen Häusern bekannt.

Ende 2023/Anfang 2024 will Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) weitere 2,5 Milliarden ausschütten – 5200 Euro pro Bett. Das wären fünf Millionen Euro fürs Klinikum, 1,8 Millionen für Herz-Jesu und 800.000

Euro für Helios St. Elisabeth. Im Klinikum bereits eingegangen sind die zehn Millionen Euro vom Landkreis Fulda und die Hilfen der Stadt, berichtet Menzel. Die Stadt Fulda gewährte 20 Millionen Euro als Eigenkapital und 15 Millionen als fast zinsloses Darlehen. Trotz der Hilfen erwartet Menzel für 2023 erneut ein Defizit. „Es ist frustrierend, wenn wir trotz aller Anstrengungen nicht aus dem Defizit kommen können“, klagt Menzel. Die Chefs der beiden Fuldaer Häuser fordern eine grundlegende Reform der Krankenhausfinanzierung, damit ihre Häuser auf Dauer die notwendigen Überschüsse erwirtschaften können.

## Lage der Geburtsstation weiter schwierig

Hünfelder Krankenhaus meldet seinen Kreißsaal mehrfach pro Woche ab

Von unserem Redaktionsmitglied **VOLKER NIES**

### HÜNFELD

Die Lage der Geburtshilfe-Station am Hünfelder Helios St. Elisabeth-Krankenhaus ist weiter sehr angespannt. Das berichtet Klinik-Geschäftsführer Sebastian Mock unserer Zeitung.

Im Januar dieses Jahres räumte St. Elisabeth Personalprobleme in der Geburtsstation ein. Das Krankenhaus litt unter dem Fachkräftemangel. So war es durch einen Mangel an Hebammen im vergangenen Jahr mehrmals erforderlich, den Kreißsaal vorübergehend abzumelden, weil das Haus nicht alle Schichten besetzen konnte. Hierdurch verringerte sich die Geburtzahl in der Klinik von 416 im Jahr 2021 auf 330 Geburten im Jahr 2022.

Mock verbreitete gegenüber unserer Zeitung keinen Optimismus: „Wir gehen davon aus, dass sich der Fachkräftemangel in der Zukunft weiter



Die Zukunft der Geburtsstation an der Helios-Klinik sieht nicht rosig aus. Foto: Helios

verschärfen wird. Speziell in unserem Versorgungsgebiet, in dem mehrere Kliniken in einem kleinen Umkreis um grundsätzlich rares und sehr spezialisiertes Personal buhlen, wird dies ein Fokusthema bleiben.“ Helios versuche, durch modernes Personalmarketing und attraktive Arbeitsbedingungen neue Mitarbeiter für die Geburtshilfe zu gewinnen. „Wenn es uns gelingt, dauerhaft ausreichend Fach-

kräfte zu gewinnen, werden wir die Geburtshilfe auch in Zukunft betreiben können“, sagte Mock.

Jetzt zieht das Hünfelder Krankenhaus gegenüber unserer Zeitung eine Zwischenbilanz seiner Bemühungen. Sie fällt gemischt aus, wie Mock ausführte: „Durch intensive Personalmarketing-Maßnahmen konnten wir zwar in geringerem Umfang Hebammen gewinnen, gleichzeitig ist es

aber durch Erkrankung wieder zu Personalausfall gekommen. Weiterhin müssen wir also leider den Kreißsaal mehrmals wöchentlich von der Versorgung abmelden, weil wir nicht alle Schichten besetzen können.“ Nach wie vor bemühe er sich um neue Mitarbeiter.

Wenn sich ein Krankenhaus aus der Versorgung abmeldet, dann können keine hochschwangeren Mütter aufgenommen werden. Üblicher-

„Im Kreißsaal können wir leider weiterhin nicht alle Schichten besetzen.“

**Sebastian Mock**  
Geschäftsführer

weise ist eine Geburtsstation rund um die Uhr einsatzbereit. Das ist für das Krankenhaus mit hohem Aufwand verbunden. Je geringer die Geburtzahl ist, desto schwieriger ist die Finanzierung dieser Präsenz rund um die Uhr. Während im vergangenen Jahr in Hünfeld 330 Kinder geboren wurden, waren es im Herz-Jesu-Krankenhaus Fulda 944 Kinder und im Klinikum Fulda 1772 Jungen und Mädchen.